

Heinz KRIEG (Hg.), Handlungsspielräume und soziale Bindungen von Eliten im Südwesten des mittelalterlichen Reiches. Kolloquium zu Ehren von Thomas Zotz (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 5). Ostfildern: Jan Thorbecke 2023. 151 S., mit 3 Abb. und 4 Karten. € 22,-

Die Arbeiten von Thomas Zotz zu sozialen Eliten des Mittelalters haben die Forschung geprägt. Entsprechend lag es nahe, den langjährigen Inhaber der Professur für Mittelalterliche Landesgeschichte des deutschsprachigen Südwestens an der Universität Freiburg zu seinem 70. Geburtstag 2014 mit einem Festkolloquium zu ehren, in dessen Mittelpunkt die Handlungsspielräume jener Eliten standen. Gleichzeitig markierte die Veranstaltung auch den Abschluss des mehrjährigen DFG-Projekts „Adlige Gruppenbildung und Handlungsspielräume. Das personale Beziehungsgefüge im mittelalterlichen Breisgau“. Dabei gestaltete sich der Drucklegungsvorgang allerdings komplex, so dass der fertige Band erst neun Jahre nach der Tagung erscheinen konnte.

Die sechs Fachbeiträge werden weitestgehend von den durch den Titel der Publikation vorgegebenen vier thematischen bzw. räumlichen „Leitplanken“ Handlungsspielräume, soziale Bindungen, Eliten und Südwesten strukturiert und zusammengehalten. Leider erfolgt keine Definition der Begriffe in der kurzen Einleitung von Heinz Krieg (S. 7–11). Zusammengebunden werden die Erträge der einzelnen Aufsätze und das Wirken des durch den Band geehrten Jubilars durch die Laudatio von Matthias Werner (S. 123–131) sowie ein Verzeichnis der Publikationen von Thomas Zotz aus der Zeit von 2009 bis 2022 (S. 133–141). Erschlossen werden können die Beiträge durch ein Personen-, Orts- und Institutionenregister (S. 144–151).

Steffen Patzold stellt in seinem Aufsatz grundlegende Überlegungen zu den Konsequenzen aus der seit den 1990er Jahren betriebenen Debatte um die (Nicht-)Existenz des Lehnswesens im frühen und weiten Teilen des hohen Mittelalters für die nicht zuletzt in Handbüchern und Überblickswerken tradierten Vorstellungen von der Entwicklung der Grundherrschaft und der Entstehung der Ministerialität an (S. 13–27). Vor allem mit Blick auf die Freisinger Traditionen, die St. Galler Überlieferung und einige Königsurkunden des frühen Mittelalters arbeitet er heraus, dass die Ministerialität nicht im Gegensatz zum Lehnswesen entstand und zudem die in der klassischen Lehre von der Grundherrschaft in untergeordneten gesellschaftlichen Positionen verorteten *servi* tatsächlich oft selbst Grundbesitzer mit eigenen Knechten und Mägden waren.

Im Kontext des von Thomas Zotz geleiteten DFG-Projekts zu verorten ist die nachfolgende Studie von Clemens Regenbogen zu drei adligen Familien aus dem hochmittelalterlichen Breisgau, den Herren von Kaltenbach, Üsenberg und Waldkirch/Schwarzenberg (S. 29–41). Deutlich wird in seinen Ausführungen, dass diese zwar einerseits die Nähe zu den in der Region dominierenden Zähringern suchten bzw. suchen mussten, aber sich etwa durch die Anbindung an das Königtum um 1200 auch weitere Handlungsspielräume eröffneten.

Die drei nachfolgenden Beiträge erweitern und akzentuieren Einzelaspekte aus Qualifikationsarbeiten der jeweiligen Verfasser. Anuschka Holste-Massoth, deren Heidelberger Dissertation zu Pfalzgraf Ludwig II. noch vor Erscheinen der Festschrift 2019 im Druck erschien, behandelt seinen Anspruch auf das Reichsvikariat im Kontext des Interregnums (S. 43–57). Matthias Kälble, der mit einer grundlegenden Studie zu Herr-

schaft und bürgerlicher Freiheit in Freiburg promoviert wurde, untersucht die Herrschaftsbildung der Stadt und das Ausgreifen verschiedener Ratsgeschlechter ins Umland während des 13. Jahrhunderts (S. 59–76). Olivier Richard wiederum widmet sich mit den von Adligen gegenüber Städten geleisteten Eiden sowie den hieraus resultierenden Doppelbindungen und Ehrkonflikten einem Thema, das er auch im Rahmen seiner Pariser Habilitationsschrift behandelte (S. 77–97).

Beschlossen werden die Aufsätze durch die verschriftlichte Fassung des Festvortrags von Hans Werner Goetz zu Handlungsspielräumen in der hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung, insbesondere in den „Gesta Friderici“ Ottos von Freising und Rahewins (S. 99–121). Sichtbar wird, dass in diesem wie in anderen Werken den einzelnen Akteuren durch die heilsgeschichtliche Ausrichtung des Narrativs nur bedingte entsprechende Möglichkeiten zugebilligt werden. Handlungsspielräume finden sich vor allem beim Blick auf den Aktionsradius der jeweiligen Protagonisten bei Konflikten.

Mit der, nach Bänden aus Anlass seines 60. sowie 65. Geburtstags, nun mittlerweile dritten Festschrift für Thomas Zotz liegt eine Publikation vor, die Anknüpfungspunkte für verschiedene Bereiche der südwestdeutschen Landesgeschichte bietet. Wünschenswert wäre es gewesen, dem nur bei Holste-Massoth und Goetz diskutierten Begriff der vor allem von Oliver Auge geprägten „Handlungsspielräume“ noch weiteren Raum einzuräumen.

Naturgemäß hat die lange Entstehungszeit des Gesamtbands zudem dazu geführt, dass zu einzelnen Beiträgen teils nur noch einige neuere Veröffentlichungen nachgetragen werden konnten und diese für den endgültigen Druck in der Regel nicht noch einmal grundlegend inhaltlich überarbeitet bzw. erweitert wurden. Dieses schmälert aber nicht das positive Gesamtbild dieser insgesamt empfehlenswerten Publikation.

Benjamin Müsegades

Werner MEYER / Angelo GAROVI, Die Wahrheit hinter dem Mythos – Die Entstehung der Schweiz. Oppenheim am Rhein: Nünnerich-Asmus Verlag 2023. 304 S. ISBN 978-3-96176-211-8. € 29,-

Zwei Altmeister der Schweizer Geschichte legen hier ein Werk vor, das sich einreicht in eine ganze Serie von Publikationen zur Dekonstruktion des nationalen Entstehungsmythos der Schweiz. Werner Meyer, Archäologe und Historiker, emeritierter Ordinarius für mittelalterliche Geschichte der Universität Basel, und Angelo Garovi, ebenfalls Historiker, Namensforscher und langjähriger Staatsarchivar des Kantons Obwalden, schöpfen hier aus dem tiefen Fundus einer langjährigen Beschäftigung mit der Archäologie und der Geschichte der Schweiz des Mittelalters.

Der Raum, um den es geht, umfasst die sogenannten „Waldstätte“, nämlich die Tal-schaften Uri, Schwyz und Unterwalden. Später wurde diese Region durch Luzern erweitert und bildet somit die sogenannte Innerschweiz rund um den entsprechend benannten Vierwaldstättersee. Das Buch hat zum Hauptziel, die Herausbildung der Schweizer Eidgenossenschaft in die allgemeinen Vorgänge und Prozesse des Spätmittelalters im Alpen- und Voralpenraum einzuordnen und dabei den „gelehrten“ Diskurs oder die entsprechende „kanonische Erzählung“ (Sablonier 2008) des 16./17. Jahrhunderts zur Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft als Mythos zu entlarven. Dabei steht es in der Nachfolge von früheren Publikationen, zum Beispiel von Roger Sablonier